



Wer viel legt, muss picken: 45 Kilo Futter pro Huhn und Jahr

# »Eier kann man schließlich zählen«

Landwirte in Niedersachsen haben ihre Ware falsch deklariert. Wie werden Hühnerbestände kontrolliert? Zwei Bioproduzenten aus Hessen gewähren Einblick

**DIE ZEIT:** Können Sie uns erklären, wie Sie die Hühner in ihren Ställen zählen?  
**Thomas Häde:** Wenn die schon im Stall rumlaufen, wird es schwierig mit Zählen. Das bräuchte viel zu viel Unruhe in den Stall.  
**Leonhard Häde:** Man müsste die Hühner erst einfangen, und das geht eigentlich nur, wenn es dunkel ist. Gut, man könnte sie natürlich fotografieren und dann auf dem Foto nachzählen ...  
**ZEIT:** Wie wissen Sie denn dann überhaupt, wie viele Tiere bei Ihnen rumrennen?  
**Thomas Häde:** Wir kriegen die Hühner als Eintagsküken und ziehen sie selber auf. Wenn sie groß genug sind, werden sie in den Stall reingezählt. Das ist kein Problem, da behält man die Übersicht. Auch ein Tierarzt von der Uni-Klinik Gießen ist an dem Tag dabei, so hat das auch immer einen offiziellen Charakter.  
**ZEIT:** Wie aber überprüft ein Kontrolleur später die Bestände? Er war ja nicht dabei, als Sie »reinzählten«.

**Leonhard Häde:** Er entnimmt die Unterlagen, wie viele Tiere wir haben.  
**ZEIT:** Schaut er sich nur die Zahl an, die Sie ihm vorlegen – und glaubt Ihnen einfach?  
**Leonhard Häde:** Der guckt, wie viele Eier gelegt werden. Eier kann man schließlich zählen. Außerdem weiß er: Junge Hühner legen mehr, an 90 Prozent der Tage eins. Im Alter geht die Legeleistung langsam runter.  
**ZEIT:** Der Kontrolleur rechnet.  
**Thomas Häde:** Exakt. Holt ein Produzent mehr Eier aus dem Stall als Hühner hineinpassen, dann sind zu viele Hühner drin.  
**ZEIT:** Greift der Kontrolleur auch zum Zollstock und misst nach, ob die Größe des Stalls stimmt?  
**Thomas Häde:** Der Stall hat eine Zulassung, dort stehen die Maße so drin, wie das Bauamt sie genehmigt hat. Aber es kommen verschiedene Kontrollbehörden. Und ab und zu ist auch ein Beamter darunter, der mit dem Zollstock nachmisst. Zu uns kommen Kontrolleure vom Ver-



Thomas (links) und Leonhard Häde leiten den Hof, der die Marke Sonnenei produziert

ein für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen, außerdem Vertreter der Bio-Kontrollstelle und der Zulassungsstelle des Regierungspräsidiums.  
**ZEIT:** Was überprüfen die sonst noch?  
**Leonhard Häde:** Sie schauen, wie viel Biofutter wir eingekauft haben. Auch mit diesem Wert kann man die Zahl der Tiere hochrechnen. Ein Huhn braucht im Jahr zirka 45 Kilogramm Futter.  
**ZEIT:** Welche Dokumente legen Sie dazu vor?  
**Leonhard Häde:** Das weisen wir über die Lieferscheine nach. Bei unseren Kooperationspartnern, den Biolandwirten, wird genauso kontrolliert, wie viel sie wovon angebaut und welches Futter sie uns geliefert haben. Am Ende müssen die Zahlen zusammenpassen: So viel Biofutter vom Bauern, so viele Eier von uns.  
**ZEIT:** Trotzdem scheinen in Niedersachsen mehr Hühner Eier zu legen, als offiziell dort leben.  
**Leonhard Häde:** Ich kann mir nicht erklären, wie die das machen. Wir können nur so viele Eier vermarkten, wie unsere Hühner produzieren. Offenbar gibt es in Niedersachsen unbekannte Verkaufskanäle, in denen Bargeld fließt. Über den normalen Handel geht das nicht.

**Thomas Häde:** Die Discounter verkaufen zehn Bioeier für 2 Euro 50 und machen so den Markt kaputt. Bei diesem Preis stimmt etwas nicht. Da kommen vermutlich große Mengen aus EU-Nachbarstaaten, und es ist kaum nachzuziehen, nach welchen Regeln diese angeblichen Bioeier produziert worden sind.  
**ZEIT:** Stammen sie aus überbelegten Ställen?  
**Thomas Häde:** Kaum. Insider sagen, aus überbelegten Ställen seien weniger Eier pro Huhn rauszukriegen. Vernachlässigte Tiere leiden und erbringen weniger Leistung als gesunde. Am meisten legt das Huhn, das sich wohlfühlt.  
**ZEIT:** Woran sieht ein Kontrolleur, ob ein Stall in Ordnung ist?  
**Leonhard Häde:** Da gibt es sehr viele Kriterien. Er schaut auf die Lüftung, misst die Fläche des Stalls, die Außenflächen. Anhand der Fensterfläichen erkennt er, ob genügend Tageslicht reinkommt. Er zählt die Trinknippel und kontrolliert, ob genügend Frischwasser fließt. Er schaut sich die Sitzstangen an und das Material auf dem Nestboden. Wenn Sie Bioeier produzieren, dürfen höchstens sechs Hühner auf ei-

nen Quadratmeter Stall kommen, jedes Huhn braucht 4 Quadratmeter Auslauf. Schnäbel zu stutzen ist verboten, zudem werden die Eier auf mögliche Rückstände hin untersucht.  
**ZEIT:** Wie oft erhalten Sie Besuch vom Prüfer – und meldet er sich vorher an?  
**Leonhard Häde:** Vier Mal im Jahr, meistens unangemeldet. Jede Prüfung hat einen anderen Schwerpunkt: Mal die Futtereinkäufe, mal die Zahlen zum Eierverkauf oder die Hühnerbestände.  
**ZEIT:** Wurde ihr Stall schon dichtgemacht?  
**Leonhard Häde:** Bei uns ist alles in Ordnung. Sie dürfen gerne unsere Kontrolleure anrufen.

Das Gespräch führte URS WILLMANN

ANZEIGE

**Stimmt's?**

Die Kolumne von Christoph Drösser können Sie auch hören, täglich 6.50 Uhr.

**NDR 2**

**DER PREIS. DIE NOMINIERTEN.**

PREIS DER LEIPZIGER BUCHMESSE 2013

**BELLETRISTIK**

- Ralph Dohrmann**  
Kronhardt  
Ullstein Verlag
- Lisa Kränzler**  
Nachhinein  
Verbrecher Verlag
- Birk Meinhardt**  
Brüder und Schwestern  
Carl Hanser Verlag
- David Wagner**  
Leben  
Rowohlt Verlag
- Anna Weidenholzer**  
Der Winter tut den Fischen gut  
Residenz Verlag

**SACHBUCH/ESSAYISTIK**

- Götz Aly**  
Die Belasteten  
S. Fischer Verlag
- Kurt Bayertz**  
Der aufrechte Gang: Eine Geschichte des anthropologischen Denkens  
C.H. Beck
- Hans Belling**  
Faces: Eine Geschichte des Gesichts  
Verlag C.H. Beck
- Helmut Böttiger**  
Die Gruppe 47: Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb  
Deutsche Verlags-Anstalt
- Wolfgang Streeck**  
Gekaufte Zeit: Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus  
Suhrkamp Verlag

**ÜBERSETZUNG**

- Aus dem amerikanischen Englisch von Ezra Pound: Die Cantos**  
Arche Literatur Verlag
- Aus dem Portugiesischen von Maral-de Meyer-Minnemann: António Lobo Antunes: Der Archipel der Schlaflosigkeit**  
Luchterhand Literaturverlag
- Aus dem Russischen von Alexander Nitzberg: Michail Bulgakow: Meister und Margarita**  
Galimi Berlin
- Aus dem Arabischen von Claudia Ott: Erstmals ins Deutsche übertragen nach der Handschrift des Aga Khan Museum: 101 Nacht**  
Mansche Verlag
- Aus dem Russischen von Andreas Tretner: Michail Schischkin: Briefsteller**  
Deutsche Verlags-Anstalt

Wir danken den Preisstiftern / Förderern  
 Freistaat Sachsen, Stadt Leipzig, Literarisches Colloquium Berlin  
 buchjournal Cicero Deutscher Audio Verlag

Voten Sie mit unter [www.preis-der-leipziger-buchmesse.de](http://www.preis-der-leipziger-buchmesse.de)  
 Die Preisverleihung findet am 14. März um 16:00 Uhr in der Glashalle statt.

**Leipziger Buchmesse**  
14.-17. März

Fortsetzung von S. 37

## Scotland Dark ...

Denn die Erde würde auf ihrem Weg um die Sonne mal mit dem Strom aus Dunkler Materie und mal gegen ihn fliegen – dementsprechend registrieren die Forscher in der einen Jahreshälfte mehr, in der anderen weniger Ereignisse.

Eine ähnlich heiße Spur verfolgen Forscher in einem ehemaligen Eisenbergwerk im amerikanischen Minnesota: Dort haben die Germanium-Kristalle des Detektors CoGent in den letzten Jahren ein schwankendes Signal aufgefangen, ähnlich dem von Dama. Und zuletzt fand auch das Cress-Team unter dem Gran Sasso einige Dutzend Signale, die sich als Spuren von Mister Wimp entpuppen könnten. Weder bei CoGent noch bei Cress ist man sich aber sicher, dass alle Störquellen ausgeschlossen sind. »Es könnte auch sein, dass wir etwas übersehen haben«, sagt der Cress-Forscher Carlo Bucci vorsichtig.

Und dummerweise deuten die Indizien auf verschiedene Täter hin. Das schwankende Signal von Dama hat seinen Höhepunkt zu einer anderen Jahreszeit als die Messkurve von CoGent.

Außerdem weisen die Spuren auf unterschiedlich schwere Täter hin. »Bisher erreicht keines der Indizien das Sagan-Level«, sagt der Kosmologe Michael Turner von der Universität Chicago. Damit spielt er auf ein berühmtes Zitat des verstorbenen Astronomen Carl Sagan an: »Außergewöhnliche Behauptungen erfordern außergewöhnliche Beweise.« Auch Subir Sarkar von der Universität Oxford ist skeptisch: »Bevor nicht mindestens zwei unterschiedliche Detektoren mit verschiedener Technik ein eindeutiges Ergebnis liefern, wird niemand etwas glauben.«

Bisher lässt sich nicht ausschließen, dass manch verräterisches Signal auf Umwelteinflüsse zurückgeht: auf jahreszeitliche Schwankungen in der Atmosphärendichte, durch die mal mehr und mal weniger kosmische Strahlung im Untergrundlabor ankommt. Oder auf die natürliche Radioaktivität von Uran- und Thorium-Atomen, die in vielen Gesteinen der Erde stecken und täglich zig falsche Fahrten in den Detektoren hinterlassen. Auch handelsübliches Metall kann die Messungen verfälschen, wie das Cress-Team kürzlich erfahren musste: Ein Teil des Signals ging auf radioaktive Bleiatome in den Bronzehalterungen der Thermometer zurück.

Der Detektor des Xenon-Teams gilt als der genaueste bei der Suche nach Dunkler Materie. Und so hatten die Ermittler große Hoffnungen auf dessen Beitrag zur Suche nach Mister Wimp gesetzt. Im Juli 2011 werteten die Fahnder ihre über 100 Tage gesammelten Daten aus. Als Algorithmen blitzschnell den Datenberg durchwühlten, plopten auf einer Leinwand Punkte auf. Jeder ein verdächtiges Signal, bei jedem gab es Jubel, am Ende Champagner.

»Uns hat vor allem gefreut, dass der Detektor funktioniert«, sagt Alfredo Ferella. Denn am Ende waren es zu wenige Punkte – gerade so viele, wie

man infolge von natürlicher Radioaktivität und statistischen Schwankungen erwarten würde.

»Jetzt bereiten wir den anderen Teams Kopfschmerzen«, sagt die Chefermittlerin von Xenon. Elena Aprile steht zwischen einem Tischkicker und grauen Polstermöbeln in der Cafeteria am Gran Sasso und raucht eine Zigarette. Im Stehen dozieren sie: Es könne sein, dass Wimps eine Abneigung gegen Xenon-Atomkerne hätten. In diesem Fall könnten die Beweisfotos der anderen Teams tatsächlich Mister Wimp zeigen. »Möglich«, sagt Aprile, aber denkbar sei genauso gut etwas anderes: »Vielleicht sind wir bei unserer Suche auf der falschen Fährte.«

Sind Dama, Cress und CoGent einer Fata Morgana auf den Leim gegangen? Ist Mister Wimp nur ein Phantom? Das Dama-Team will davon nichts wissen. »Als Erklärung für unsere Ergebnisse bleibt nur die Dunkle Materie«, sagt Pierluigi Belli. Und Xenon? »Xenon ist ein sehr schwieriges Experiment«, klafft der Italiener. Soll heißen: Die Kollegen haben ihren Detektor nicht verstanden. Das sagt mancher im Xenon-Team auch über Dama.

Die Lage ist verzwickelt. Denn die Zweifel der Xenon-Ermittler an der Dama-Spur werden durch die Ergebnisse zweier Teams gestützt, die in Amerika und Frankreich ihre Detektoren aufgestellt haben. Aktuell steht es damit unentschieden im Streit Wimp gegen Nicht-Wimp.

Klarheit werden erst neue Fallen bringen. Am Südpol wird ein Detektor nach dem Prinzip von Dama vorbereitet. In Amerika geht bald ein mit Xenon gefüllter Detektor in Betrieb. Auch Elena Aprile und Alfredo Ferella werkeln bereits an einem Nachfolgeexperiment. Von 2015 an könnten außerdem in den Trümmern der Teilchenkollisionen des Riesenbeschleunigers LHC unter Genf Wimps auftauchen, hoffen die Forscher.

Ansonsten bleibt der Blick ins All: Dichte Wolken aus Wimps müssten eine Strahlensignatur ausstrahlen. Tatsächlich haben zwei Satelliten-Detektoren einen verdächtigen Überschuss sogenannter Positronen diagnostiziert. Die könnten aus einer Wimp-Wolke stammen. Aber genauso denkbar ist, dass ein erdnaher Pulsar die Teilchen ins All speit und die Positronen nichts mit Mister Wimp zu tun haben. Neues erhoffen sich die Forscher vom Detektor AMS-2 auf der Internationalen Raumstation, dessen Fahndungsergebnisse in den nächsten Wochen bekannt gegeben werden sollen.

»Das Rätsel könnte morgen gelöst werden – oder in hundert Jahren«, sagt Simon White vom Max-Planck-Institut für Astrophysik in Garching. Ob am Ende wirklich Mister Wimp das Schatten-syndikat anführt, weiß niemand. Die Profiler haben bereits andere Phantombilder gemalt. Eines zeigt extrem magere Elementarteilchen, die viel zu leicht wären, um sie einzufangen. Fahnder überlegen dennoch, wie man den Boss dieser Sippe stellen könnte – den rätselhaften Mister Axion.

[www.zeit.de/audio](http://www.zeit.de/audio)